

Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.

Gertrud Gassert-Molling
Alfred Meier

Die Bedeutung
systemischer Ansätze für die
Berufliche Beratung

Vortrag



Jahrestagung des dvb
9. März 1991
in Königswinter

Gertrud Gassert-Molling, Diplom-Psychologin
Dr. Alfred Meier, Diplom-Psychologe

Berufliches Trainingszentrum
Lempenseite 46
6908 Wiesloch

Gliederung

Einleitung	3
Ziel der Beratung	3
Merkmale schwieriger Beratungssituationen	4
Grundprinzipien systemischen Denkens	5
Zur Kontextabhängigkeit	7
Systemisches Handeln	9
Stefan de Greef, Berufsberater für Abiturienten und Hochschüler in Hannover zum Referat im dvb-landes-info NSB Nr. 1/91 (Wiedergabe aus dvb-forum 2/1991)	10

(erschien erstmals in dvb-forum 2/1991, Seite 45 ff)



Herausgeber der Reihe dvb-script (neue Auflage):
dvb ◉ Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.
© Schwerte ◉◉ Düsseldorf • 2005

Gertrud Gassert-Molling
Alfred Meier

Die Bedeutung systemischer Ansätze für die Berufliche Beratung

Einleitung

Auf Einladung des dvb haben wir am 09.03.1991 in Königswinter über die Bedeutung des systemischen Ansatzes in der beruflichen Beratung referiert. Daraus entstand dieser Artikel, der die wesentlichen Gedanken nochmals aufgreift.

Ziel der Beratung

Das Gespräch mit dem Ratsuchenden in der beruflichen Beratung soll der Information und Orientierung über berufliche Möglichkeiten, gemessen an den eigenen Interessen und Fähigkeiten, der Entscheidungsfindung und den Chancen und Wegen der Realisierung dienen. Je nachdem, wie klar und konkret die Vorstellungen des Ratsuchenden sind, wird diese Aufgabe für den Berater leichter oder schwieriger sein. Es wird nicht unwesentlich von der Kunst seiner Gesprächsführung abhängen, wieweit die oben genannten Ziele im Laufe der Beratung erreicht werden können.

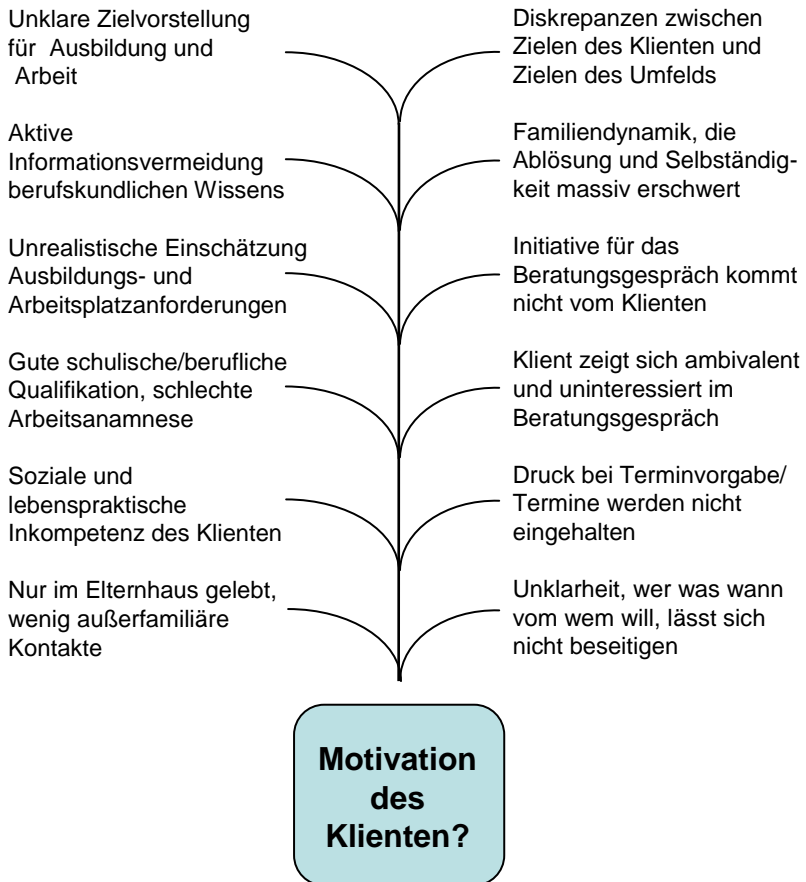
Die Überlegungen, die wir im folgenden zur Gesprächsführung in schwierigen Beratungssituationen in der beruflichen Beratung anstellen, sind geprägt von unserer Arbeit im Beruflichen Trainingszentrum in Wiesloch, einer Einrichtung zur beruflichen Rehabilitation psychisch Behinderter. Unsere Vorschläge zur Anwendung des systemischen Denkens im Beratungsgespräch sind aus unseren Erfahrungen mit diesem Personenkreis gewonnen, erscheinen uns jedoch generell von Nutzen.

Merkmale schwieriger Beratungssituationen

Ganz grob lassen sich zwei Kriterien für schwierige Beratungssituationen vorneweg nennen:

1. Der Ratsuchende selbst ist unsicher, unklar und/oder unrealistisch in seinen beruflichen Vorstellungen und Erwartungen.
2. Der Ratsuchende ist relativ klar über seine Zielvorstellungen, gerät damit aber in Konflikt mit einem Umfeld, z. B. seinen Eltern'.

Merkmale schwieriger Beratungssituationen



Je verwirrter der Berater
umso mehr sollte er systemisch denken!

Ad 1)

Die Unsicherheit des Ratsuchenden kann sich in unklaren Zielvorstellungen für Ausbildung und Arbeit, in unrealistischen Einschätzungen hinsichtlich von Ausbildungs- und Arbeitsplatzanforderungen niederschlagen. Sie kann auch zum Ausdruck kommen in mangelnder Informationssuche berufskundlichen Wissens oder in Diskrepanzen zwischen guter schulischer Qualifikation und Misserfolgen bei Ausbildungsversuchen.

Als Ergebnis wird sicherlich die Motivation des Ratsuchenden, sich für die Erreichung seiner Ziele aktiv und konsequent einzusetzen, erheblich geschwächt.

Ad 2)

Gerade bei jungen Ratsuchenden ist es wichtig, nach der Unterstützung/ Ablehnung zu fragen, die sie in ihrem Bezugssystem erfahren. Es liegt auf der Hand, dass Ambivalenz gefördert und Motivation geschwächt wird, wenn junge Menschen, die oft familiär noch stark gebunden sind, ihre Ziele gegen den Rat, nahe stehender Personen verfolgen müssen.

Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgangen sein, dass wir der Motivation des Ratsuchenden für seine berufliche Entwicklung einen zentralen Stellenwert einräumen. Ohne dass er (aus vielfältigen Gründen) hinter entsprechenden Schritten steht, werden diese nicht zum Erfolg führen!

Damit betonen wir gleichzeitig die Eigenverantwortung des Ratsuchenden. An der Eigenverantwortung anzusetzen gehört zu einem der Grundprinzipien systemischer Grundhaltung.

Grundprinzipien systemischen Denkens

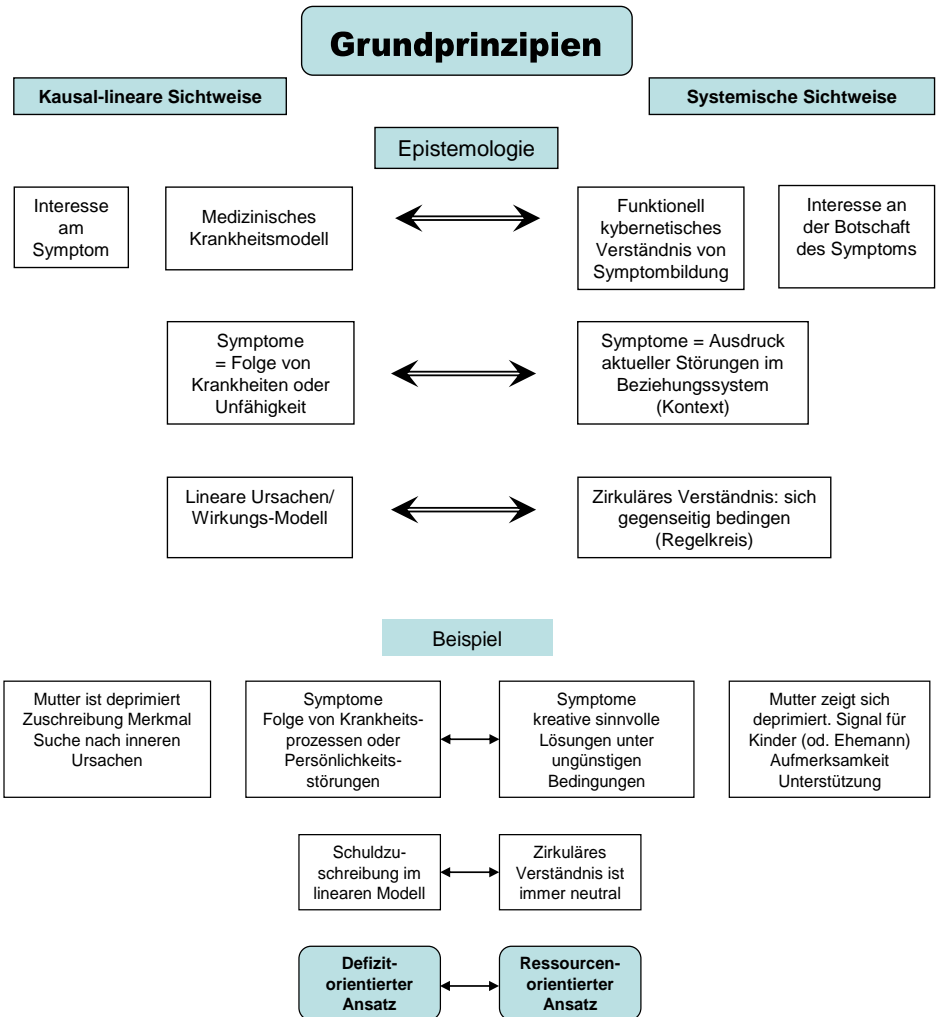
Zugrunde liegt die Entwicklung der Kybernetik nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Bahn brechend Neue an diesem wissenschaftlichen Ansatz war, mit dem bis dahin gültigen Prinzip der geradlinigen Betrachtung von Ursache und Wirkung zu brechen. Stattdessen wurde eine dynamische Beziehung von sich rückkoppelnden Prozessen angenommen. Auf die zwischenmenschlichen Beziehungen übertragen heißt dies, dass jeder Mensch durch diese geprägt ist und diese selbst durch sein Verhalten beeinflusst.

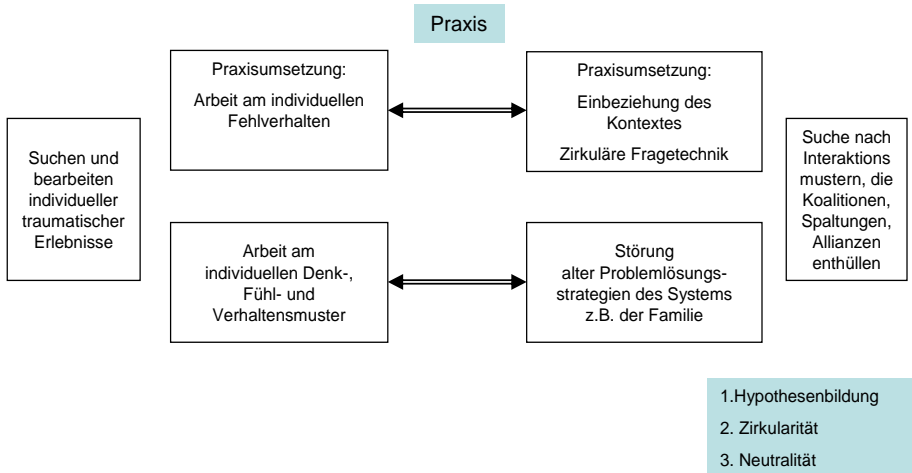
In solchen Systemen und Subsystemen – z. B. der Familie – entstehen im gegenseitigen Austausch Interaktionsmuster und Regeln, die sich in zirkulärer Weise gegenseitig beeinflussen und aufrechterhalten. In der Regel sind solche Systeme gegenüber veränderten, äußeren oder inneren Bedingungen (zum Beispiel Heirat, Geburt etc.) anpassungs- und entwicklungsfähig. Menschliches Verhalten ist somit kontextabhängig, d.h. es ist in seiner Bedeutung nur auf dem Hintergrund des Bezugssystems zu erfassen.

Das bedeutet weiter, dass jeder mitverantwortlich ist für solche Interaktionsmuster und Regeln. Mit der Aufhebung der geradlinigen Ursache-Wirkungs-Beziehung gibt es keine, eindeutigen Schuldzuweisungen mehr: Jeder ist Täter und Opfer.

Vor allem beinhaltet dieser Ansatz auch eine Orientierung an den Ressourcen, über die ein System und die einzelne Person verfügen. Auch bei „schwierigen“ Ratsuchenden,

bei so genannten psychisch Behinderten, ist es oft erstaunlich, wie viele Fähigkeiten zum Tragen kommen, wenn Entscheidungskonflikte sich lösen. Auf dem Hintergrund unseres Themas lassen sich also vier Grundprinzipien des systemischen Denkens so zusammenfassen: Menschliches Verhalten ist abhängig vom Kontext und organisiert sich in zirkulären Prozessen der Interaktion. Jeder Mensch ist dabei Träger von Verantwortung und Ressourcen.





Zur Kontextabhängigkeit

Wir möchten das Grundprinzip der Kontextabhängigkeit herausgreifen und versuchen, es beispielhaft am hier behandelten System Berater-Ratsuchender konkretisieren. Dabei wird deutlich, dass jeder der beiden wiederum anderen Systemen angehört, von deren Spielregeln er ebenfalls geprägt ist. Ein relevantes Subsystem ist für den Berater in unserem Zusammenhang ganz sicherlich die Institution, bei der er angestellt ist und in deren „Auftrag“ er das Beratungsgespräch durchführt. Von den geltenden Gesetzen und Bestimmungen für die Berufsberatung wird sein Spielraum im Gespräch mit dem Ratsuchenden abhängen und das genaue Wissen darüber kann einschränkend, aber auch klärend und erleichternd wirken.

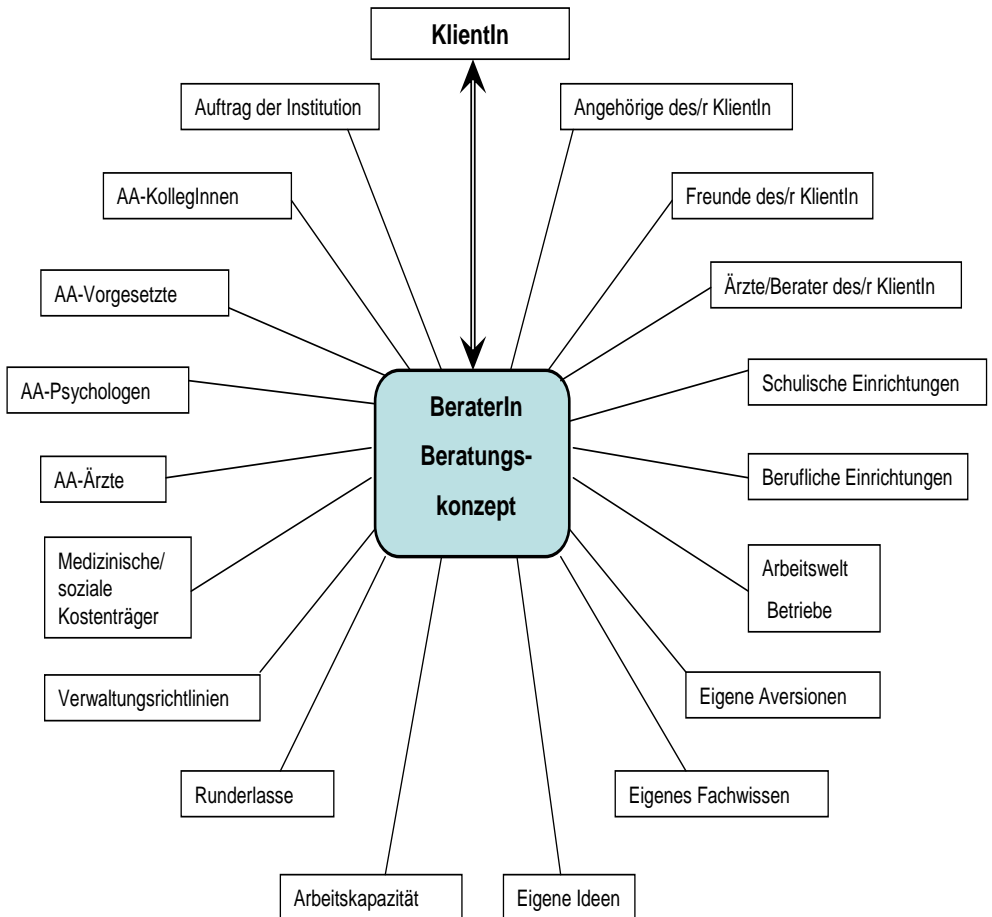
Der Ratsuchende ist seinerseits von einer Vielzahl von Kontextfaktoren abhängig (Eltern, Freunde, Ärzte, Arbeitsmarkt, um nur wenige zu nennen) und je nach ihrer Bedeutung für ihn werden damit verbundene Einflüsse mehr oder weniger starke Auswirkungen auf sein entscheidungssuchendes Handeln haben. Die Kenntnis davon kann dem Berufsberater die Arbeit und Mühe erheblich erleichtern. In der beruflichen Rehabilitation ist das Erreichen beruflicher Ziele gegen den Willen der Eltern bei familiär gebundenen Rehabilitanden in der Regel zum Scheitern verurteilt. Ein konstruktiver Ansatz kann hier die Einbeziehung der Eltern in die einzelnen Schritte der Entscheidungsfindung sein.

Fragen für die Kontextanalyse:

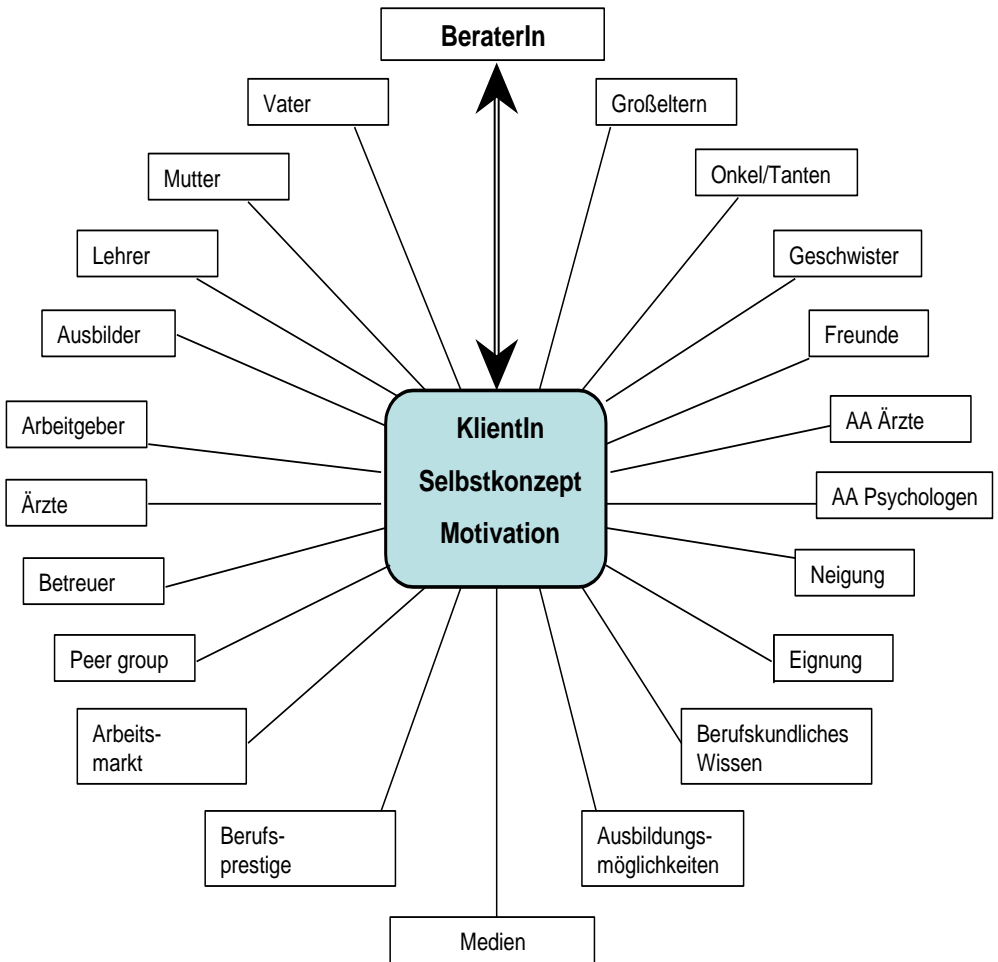
1. Was sind die Erwartungen/Einflüsse der einzelnen Kontextfaktoren?
2. Welche Erwartungen stimmen überein?

3. Welche Erwartungen stimmen nicht überein?
4. Welche Auswirkungen auf den Berufsentscheidungsprozess ergeben sich?

Systemischer Kontext des Beraters



Systemischer Kontext des/r KlientIn



Systemisches Handeln

Wie kann nun systemisches Denken und Handeln in diesem Prozess der Entscheidungsfindung im Beratungsgespräch praktisch eingesetzt werden?

Im systemischen Handeln spielen Fragen eine große Rolle. Sie dienen einerseits der Informationsfindung für den Berater, andererseits enthalten sie selbst Informationen für den Ratsuchenden. Einen zentralen Stellenwert nehmen dabei zukunftsorientierte, hypothetische Fragen ein, die es erlauben, bestimmte, zu erwartende/erwünschte Ereignisse auf ihre Konsequenzen hin durchzuspielen. („Wenn du deinen Berufswunsch bei deinen Eltern durchsetzen kannst, was würde das zur Folge haben?“). Sie ermöglichen die Überprüfung verschiedener Entwicklungswege für den Ratsuchenden von

einem neutralen Standpunkt aus. Sie sind oft besonders aufschlussreich hinsichtlich Motivation und Ambivalenz in Bezug auf gegenwärtig anstehende Entscheidungen. Bei allen Fragen ist natürlich die Orientierung am Ziel wichtig, und zwar am Ziel des Ratsuchenden. Dieses sollte also ebenfalls deutlich herausgearbeitet werden (auch ein widersprüchliches, unklares Ziel).

Informationen über den Kontext und damit über Erwartungen an den Ratsuchenden von dritter Seite bringt oft schon die Frage nach dem „Überweisungskontext“, d.h. wie und durch wen kam der Ratsuchende zum Berufsberater? Wer unterstützte ihn dabei, wer riet ihm ab?

Diese Fragen können genauso gut an die den Ratsuchenden begleitenden Personen (Vater, Mutter) gerichtet werden und so Übereinstimmungen oder Unterschiede deutlich werden lassen.

Das hier nur angerissene Vorgehen ist ein komplexes Geschehen im Rahmen einer empathischen Gesprächsführung, das in der gebotenen Kürze etwas abstrakt bleiben muss.

Vielleicht ist es trotzdem gelungen, eine erste Anregung zur weiteren Beschäftigung mit dem systemischen Denken zu geben.

Stefan de Greef, Berufsberater für Abiturienten und Hochschüler in Hannover, schilderte seine Eindrücke zum Referat im dvb-landes-info NSB Nr. 1/91 (Wiedergabe aus dvb-forum 2/1991)

Anfang März fand die dvb-Jahrestagung unter dem Motto „Beratung grenzenlos – Entwürfe einer Beratungskultur“ in Königswinter statt. Der für mich persönlich spannendste Teil war das Thema „Bedeutung systemischer Ansätze für die berufliche Beratung“, das von zwei Familientherapeuten vorgestellt wurde: Dr. A. Meier und G. Gassert-Molling arbeiten im Beruflichen Trainingszentrum Rhein-Neckar in Wiesloh bei Heidelberg und kooperieren in diesem Zusammenhang auch mit Kollegen der dortigen Berufsberatung.

Interessant war für mich das Aufzeigen der ja durchaus nicht selbstverständlichen Bezüge von systemischer Beratung und Berufsberatung. Die beiden Referenten halten eine Beachtung dieses Zusammenhanges besonders in „schwierigen Beratungssituationen“ für angezeigt. Aber, so wurde zu Beginn gefragt, was ist das eigentlich, eine „schwierige Beratungssituation“?

Es versteht sich von selbst, dass ich in „schlichten“ Informationsberatungen (und die gibt's auch!) nicht unbedingt den familiären Kontext des Ratsuchenden in aller Ausführlichkeit erfragen muss! – Aber wie verhält es sich beispielsweise mit einem Ratsuchenden, der die „Strategie der aktiven Informationsvermeidung berufskundlichen Wissens“ systematisch über Monate oder Jahre hinweg verfolgt hat? – Sind hier nicht durchaus Fragen zu stellen wie: „Warum hat sich der Ratsuchende nicht selbst informiert?“ – „Wie ist es dazu gekommen, dass er mir als Berufsberater diese Fragen stellt, statt eigen-

ständig ins BIZ zu gehen?“ – „Schiebt der Ratsuchende möglicherweise Info-Nachfrage vor, um überhaupt einen Gesprächsanlass ‚vorweisen‘ zu können bzw. möglicherweise zu vertuschen, dass die Initiative für das Beratungsgespräch gar nicht von ihm selbst, sondern von seinen Eltern kommt, er also zur Berufsberatung geschickt wurde?“

Schon sind wir in einer „schwierigen Beratungssituation“ ... Wichtig zur Erfassung dieser Schwierigkeiten ist auch das Achten auf meine Befindlichkeit als Berater (aus meiner Sicht ein ganz zentraler Aspekt); bin ich als Berater im Prozess der Anliegenklärung oder im weiteren Gesprächsverlauf verwirrt, so muss das ja nicht unbedingt und in jedem Fall an mir selbst oder gar meiner mangelnden Gesprächsführungskompetenz liegen. Stattdessen könnte ich meine Verwirrung sehen als Aufforderung, mich (und den Ratsuchenden) zu fragen, wie er es „geschafft“ hat, mich zu verwirren, oder – um es in der BA-Sprache zu sagen – welche Mischung von explizitem und implizitem Anliegen oder auch welche unterschiedlichen Anliegen überhaupt vorliegen, welche Motivation der Ratsuchende selbst mitbringt, letztlich also zu klären, was die Beratungssituation eigentlich schwierig werden lässt.

Dass beispielsweise beim Schicken von Ratsuchenden in die Beratung andere Kräfte in das Gespräch massiv hineinragen als ausschließlich die Interessen des Ratsuchenden und des Beraters, liegt auf der Hand. Diese anderen Kräfte außen vor zu lassen, ist aus der Sicht der systemischen Beratung nicht wünschenswert, da damit möglicherweise der entscheidende Kern des Problems unberücksichtigt bleibt (und wer von uns kennt ein entsprechendes intuitives Unbehagen im Anschluss an einzelne Beratungsgespräche nicht?)

Welche Vielzahl an systemischen Einflussfaktoren aus der Welt des Ratsuchenden, aber auch aus der Welt des Berufsberaters (!) in das Beratungsgeschehen hineinragen können, versuchten die Referenten deutlich zu machen.

Persönliche Schlussfolgerungen aus diesen Überlegungen war für mich, dass die Bedeutung systemischer Ansätze für die berufliche Beratung darin liegt, das Bewusstsein für die vielfältigen Einflussfaktoren bei der Berufswahl zu schärfen und die für den Ratsuchenden relevanten Einflussfaktoren im Gespräch zu beachten bzw. herauszuarbeiten; können diese Einflussfaktoren geklärt werden, wird sich herausstellen, ob das Problem im Rahmen der Berufsberatung zu bearbeiten ist.

Stefan de Greef, BB A/H Hannover



Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.
Bundesvorsitzende: Birgit Lohmann
Geschäftsstelle c/o Annina Büchner, Ulanenstraße 20, 40468 Düsseldorf
Fon: 0211/453316, Email: kontakt@dvb-fachverband.de
www.dvb-fachverband.de